

Political Consequences of Byzantine Patrons' Aspirations for Permanence for their Foundations (S. 123–135); Peregrine HORDEN, Memoria, Salvation, and Other Motives of Byzantine Philanthropists (S. 137–146); Dionysios Ch. STATHAKOPOULOS, Stiftungen von Spitälern in spätbyzantinischer Zeit (1261–1453) (S. 147–157); Ludwig STEINDORFF, Glaubenswelt und Prestige. Stiftungen in der Geschichte Altrußlands (S. 159–177); Mark R. COHEN, Foundations and Charity in the Jewish Community of Medieval Egypt (S. 179–189); Judah D. GALINSKY, Commemoration and *Heqdesb* in the Jewish Communities of Germany and Spain during the 13th Century (S. 191–203); Suraiya FAROQHI, Pious Foundations in the Ottoman Society of Anatolia and Rumelia (S. 223–256). – Als einziger widmet sich abendländisch-christlichen Gegebenheiten Benjamin SCHELLER, Stiftungen und Staatlichkeit im spätmittelalterlichen Okzident. Kommunalen Pfründenfeudalismus in den Städten des spätmittelalterlichen Reiches (S. 205–222), der zu dem Ergebnis gelangt, „daß es sich bei der städtischen Herrschaft im kirchlichen Bereich im Kern um eine Akkumulation von Stifterrechten handelte“ (S. 210), und für die so gewonnene Verfügungsmacht den Begriff Pfründenfeudalismus vorschlägt. – Die interkulturell vergleichende Perspektive begegnet zweimal: Ralf LUSIARDI, Stiftung und Seelenheil in den monotheistischen Religionen des mittelalterlichen Europa. Eine komparative Problemskizze (S. 47–69), nimmt die religiösen Stiftermotive zum Maßstab, der erkennen läßt, daß diese Form der Jenseitsvorsorge im okzidentalen Christentum am stärksten entwickelt war (jedenfalls beim heutigen Forschungsstand, da sich immer wieder zeigt, daß die aus christlichem Blickwinkel aufgeworfene Frage in den anderen Kulturkreisen bislang nur mäßige Beachtung gefunden hat), während Gabriel BAER, *The Muslim Waqf and Similar Institutions in Other Civilizations*, ed. by Miriam HOEXTER (S. 257–280), in einer nachgelassenen Studie von 1981, die auch noch Hinduismus und Buddhismus einbezieht, den Vergleich von der islamischen Armenpflege her aufrollt. – Indices der Orte und Personen beschließen den Band. R. S.

Frank MEIER, Gaukler, Dirnen, Rattenfänger. Außenseiter im Mittelalter, Ostfildern 2005, Thorbecke, 207 S., zahlreiche Abb., ISBN 3-7995-0157-6, EUR 22,90. – Ein eher populärwissenschaftliches Bändchen ist hier anzuzeigen („für einen breiten Kreis von Interessierten ..., weniger für den Fachhistoriker“), anmerkungsfrei geschrieben und recht hübsch bebildert; der angenehm zu lesende Text ist mit zahlreichen Quellenzitaten gespickt. So wird denn in acht Kapiteln (das erste und zehnte haben je einen generellen Charakter) ein Panoptikum entfaltet, das auch ein Hieronymus Bosch oder Pieter Bruegel (die zusammen mit dem Spiezer bzw. Luzerner „Schilling“ auch das wesentliche Kontingent der Farbproduktionen gestellt haben) besser (und teils auch: bizarrer) nicht hätten ausmalen können. Die angeführten Quellen entstammen meist dem spätesten MA und dem 16. Jh., zudem spiegeln sie überwiegend städtische Milieus. Solche Momentaufnahmen bieten natürlich sehr punktuelle und auch unvollständige Bilder der Außenseiter „im Mittelalter“, und die holzschnittartigen Verkürzungen im Text wird man vielleicht der komprimierten Darstellung und/oder den (vermeintlichen) Interessen der Zielgruppe anlasten, aber manche Formulierung bzw. Feststellung ist doch zumindest grenzwertig (etwa: „Versicherungen gab es noch nicht“, S. 12). Für alle, die